

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph.
Im Abidmitt von Neftacaneſci öſtlich der goldenen Diſtrib

war der Artilleriekampf heftig. — Im Ust-Eal örtliche Kämpfe mit wechselndem Erfolg.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Lage hat sich nicht geändert. — Auf Braila zurückgehende feindliche Kolonnen wurden durch unsere Flieger-Geleitzüge mit beobachteter Wirkung angegriffen.

Macedonische Front. Zeitweilig lebhaftes Feuer im Gerna-Vogen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 18. Dez. (Amtlich.)

An West- und Ostfront nichts Wesentliches.

In der Walachei kleinere, für uns günstige Kämpfe.

In der Nord-Dobrußja ist die Linie Babadag-Pecineaga überschritten.

Die feindlichen Blutopfer im Westen.

Der französische Funkpruch Laon vom 12. Dezember 1918 bringt umwachte Zahlen über die Verluste beider Gegner an der Somme, denen von völlig zuverlässiger deutscher militärischer Seite folgende Zahlen entgegengestellt werden:

Englisch-französische Gesamtverluste seit Kriegsbeginn.

Die Gesamtverluste der Franzosen und Engländer seit Kriegsbeginn betragen:

Franzosen 3 800 000 Mann,
Engländer 1 300 000 Mann,
zusammen 5 100 000 Mann.

In diesen auf sicherer Grundlage ruhenden Zahlen sind die Verluste der braunen und schwarzen Franzosen und Engländer nicht mit eingerechnet. Da diese farbigen Völkervölker von jeher mit Vorliebe bei größeren Angriffen eingesetzt werden, erhöhen sie die Verlustziffern unserer Feinde im Westen wahrscheinlich noch um mehrere Hunderttausend. Seit dem 1. Juli werden in den Sommerkämpfen 104 französisch-englische Divisionen eingesetzt, die von allen Teilen der Front zwischen dem Meer und der Schweiz herangezogen sind. Der größte Teil dieser Divisionen trat nach kurzer Ruhe zum zweiten, dritten und vierten Male in der Front auf, so daß im ganzen 226 Divisionsansätze zu rechnen sind.

Die Verluste unserer Feinde an der Somme.

Die französischen Verluste an der Somme sind bis Ende November auf mindestens 250 000 Mann zu veranschlagen, jene der Engländer auf 550 000. Dabei haben die Franzosen seit langer Zeit sich von größeren verlustreichen Angriffen zurückgehalten.

Die französischen Gesamtverluste in der Sommeschlacht belaufen sich somit nach vorläufiger Berechnung auf mindestens 800 000 Mann.

Sie übersteigen demnach weit die von unseren Feinden errechnete Zahl von 690 000 Mann deutscher Sommerverluste, die in Wirklichkeit erheblich unter 1/2 Million bleibt und wobei zu bedenken ist, daß etwa 76 % aller Verwundeten dank der vortrefflichen Pflege und dem hohen Stande der ärztlichen Wissenschaft in Deutschland in verhältnismäßig kurzer Zeit kampffähig wieder zur Front abrücken.

General Nivelles System.

Die Franzosen haben bei Verdun einen örtlichen Erfolg errungen, den der schweizerische Oberst Egli dem System des neuen französischen Höchstkommandierenden Nivelle zuschreibt:

General Nivelles System beruht auf ausgiebigster, jede Einzelheiten voraussetzender Vorbereitung, so daß mit verhältnismäßig geringen Infanteriestärken ein Erfolg erzielt werden kann. Das Verfahren beansprucht allerdings sehr viel Artillerie und sehr viel Zeit. Vom Angriff auf Douaumont bis zum Vorstoß gegen Sarraville-Bacherauville sind nicht weniger als sieben Wochen verstrichen, und doch ist der Erfolg, so allmählich er scheint

mag, im Verhältnis zum ganzen im Grunde genommen gering. General Nivelle ist Artilleriegeneral. Sein Verfahren ist sehr schwerfällig und erst die Zukunft wird zeigen, ob es in größerer Ausdehnung anzuwenden und tatsächlich geeignet ist, den entscheidenden Sieg zu erringen.

Der militärische Kritiker der Köln. Zig. stellt fest, daß die Franzosen operative Bewegungsfreiheit bei Verdun nicht erlangt haben und sie nicht gewinnen werden. Damit ist die Einwirkung dieses Ereignisses militärisch eingegrenzt. Beim Stellungskrieg können solche Vorkommnisse nicht vermieden werden, wenn der Angreifer über eine übermächtige Artillerie verfügt, die er auf eine bestimmte Stelle einsetzt, und deren Wirkung er im gegebenen Zeitpunkt durch bereitgestellte starke Sturmtruppen auszunutzen vermag.

Glückliche Reise des „Prinz Friedrich Wilhelm“.

Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“, der vor wenigen Tagen aus Vardö zu entkommen vermochte und trotz der scharfen englischen Überwachung Stavanger erreichte, hat auch die Südküste Norwegens passieren können und ist in Helsingborg eingetroffen.

Österreichische Kriegsgefangene im russischen Heer.

An der Dobrußjafront wurden unlängst zahlreiche Angehörige der sog. „Serbischen Freiwilligen-Division“ gefangen genommen. Die Führung dieser Division war allerdings serbisch. Aber die Mannschaften entpuppten sich zum größten Teile als österreichische Kriegsgefangene (Slowenen, Kroaten und Serben), die man zum Eintritt in die Legion gezwungen und schamlos behandelt hatte. Wer sich dagegen sträubte, an die Front zu gehen, wurde zur Prügelstrafe verurteilt und bekam vor verammelter Mannschaft 25 mit einem Stock antizipiert. Mehrfach wurde diese Exekution durch den Hauptmann selbst ausgeführt.

Wien, 18. Dez. Der amtliche Seeresbericht meldet vom italienischen und südlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 18. Dez. Deutsche Seeflugzeuge haben am 16. Dezember russische Seetretkräfte im Hafen von Sulina (Schwarzes Meer) mit Bomben beschoßen und ein feindliches Flugboot durch Maschinengewehrfire zum Absturz gebracht.

Zürich, 18. Dez. General der Infanterie Max v. Fabez, bis zur Robilmachung Kommandierender General des 13. Armeekorps, zuletzt Führer einer Armee im Felde, ist während eines Krankheitsurlaubes in Bartenkirchen im Alter von 82 Jahren gestorben.

Christiania, 18. Dez. Nach Blättermeldungen beklagten die Engländer in Kirkwall die gesamte Weidnachs-poll des gestrigen in Göteborg eingetroffenen schwedischen Amerika-Dampfers „Stockholm“, insgesamt 750 Soldaten.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Naive Späße der Franzosen.

Berlin, 18. Dezember.

Neuerdings werden von französischer Seite Flugblätter in die deutschen Linien herübergeworfen, die folgende naive Einladung in deutscher Sprache tragen:

„Deutsche Soldaten! Wer zu den Franzosen herüberkommt, wird freundschaftlich empfangen, wie ein Kamerad aufgenommen und erhält eine Belohnung von 1000 Mark.“

Ob französische Kommandostellen wirklich glauben, daß solche Späße ihnen etwas helfen werden? Denn die Mannschaften werden die Flugblätter doch nicht anfertigen.

Die Wirkung des deutschen U-Boothrieges.

Rotterdam, 18. Dezember.

Ein englisches Hochblatt veröffentlicht eine Über-

nach Frankreich ausgeführten Kohlen. Im Oktober 1918 wurden 1 628 000 Tonnen gegen zwei Millionen im Mai 1916 nach Frankreich exportiert, im November 1918 aber nur 1 515 000 Tonnen gegen 1 581 000 im November 1917. Dieser bedeutende Rückgang ist nicht nur auf den Mangel an Arbeitskräften, sondern besonders auf die Wirkung der deutschen U-Boote zurückzuführen. England hatte Frankreich für das Jahr 1918 24 Millionen Tonnen zur Verfügung gestellt, bis November aber nur 16 1/2 Millionen Tonnen geliefert, so daß Frankreich immer noch 7 1/2 Millionen Tonnen zu wenig erhalten hat. Daraus erklärt sich die große Kohlennot Frankreichs.

Generalstreik in ganz Spanien?

Büch, 18. Dezember.

Für heute war als Protest gegen die Lebensmangel-tenerung in ganz Spanien der Generalstreik angesetzt. Mit dem Ausstand soll der Zwang verfolgt werden, der Regierung wirksame Maßnahmen zu erzielen. Die parlamentarische Lage gestaltet sich für die Regierung immer kritischer. Die Beratung des außerordentlichen Budgets und das Projekt des Finanzministers werden vorläufig fallengelassen werden. Das ordentliche Budget für 1917 soll verfassungsgemäß bis Ende Dezember von der Kammer bewilligt werden, was durch Obstruktion erschwert wird. Die Regierung befindet sich in schwieriger Lage.

Maurice Maeterlinck zum Schweigen verurteilt.

Basel, 18. Dezember.

Der französisch schreibende belgische Dichter Maurice Maeterlinck, der sich während des Krieges zu einem der wildesten Deutschenfeindler entwickelt hat, wollte in Madrid einen seiner bekannten Vorträge über Belgien halten. Der spanische Ministerpräsident Graf Romanones ließ ihn Maeterlinck ermahnen, gefälligst seinen Redebrauch auf humanitären Boden zu unterdrücken und so mußte der Vortrag unterbleiben.

Was ein Franzose an Poincaré schreibt.

Büch, 18. Dezember.

Durch Vermittlung des Roten Kreuzes in der Schweiz hat sich ein Soldat aus einem deutschen Gefangenennetz mit einem Handschreiben vom 26. November an den französischen Präsidenten gewandt, um ihn zur schnellen Beendigung des Krieges zu bewegen. Der Soldat schreibt:

„Herr Präsident! Seit langem dürften Sie wissen, daß das französische Volk den Frieden wünscht. Wenn Sie zweifeln, so fragen Sie die Soldaten, wenden Sie sich an die französischen Gefangenen, die gegenwärtig ihren Aufenthalt in Deutschland haben. Alle sind es müde, weiter zu kämpfen, müde dieser blutigen Schlachten, die ihnen weder Ruhm noch Frieden verschaffen. Niemals ist unter Land in einer ähnlichen Lage gewesen! Die Weiten Ihrer Landschaften können Soldaten werden in Massen getötet, und alles das in phantastische Ideen, die sich niemals verwirklichen werden. Herr Präsident, Ihr Land opfert sich für — England, welches Nutzen daraus zieht. Machen Sie so schnell als möglich die größten Anstrengungen, um Ihrem Lande den Frieden wiederzugeben, der allein imstande ist, Sie und Ihr Land von der Vernichtung, die Sie bedrohen, zu retten.“

Diese Stellung zu England ist übrigens unter den französischen Soldaten ziemlich verbreitet. Dafür werden bekanntgewordene Aussagen aus vielen Privatbriefen französischer Gefangener in Deutschland.

Die untere Donau.

Von Oberst Immanuel.

Die in der Norddobrußja stehenden russischen Truppen haben ihre Stellungen geräumt. Sie sind über das Mündungsgebiet der unteren Donau auf das linke Ufer zurückgegangen und haben sich hiermit einseitig in Sicherheit gebracht. Wir erinnern uns, daß dies ganz gleichfalls russischen Streitkräfte sind, die als Rumänen im August 1916 seinen Todesstoß tat, den großen Siegeszug durch die Dobrußja nach Bulgarien hinein auf dem Rücken machten sollten. Von dort hoffte man nicht mehr weit

Morgenrot.

Roman von Wilhelm v. Trotha.

54) Nachdruck verboten.

Barum schrieb oder telegraphierte er nicht? Geneviève war doch immer noch in vielen Dingen ein großes Kind, sonst hätte sie nicht solch geradezu naive Gedanken haben können.

Und nun trocknete sie die Tränen und sann und sann. Ja, warum zitterte ihr Herz denn nicht mehr oder schlug schneller, wenn sie an ihren todwunden Bräutigam dachte! Warum denn nicht? Sie fürnte sich selbst! Sie wollte doch traurig sein! Aber nur das Gefühl großen Mitleides über das Schicksal eines armen Freundes machte sich bei ihr geltend, mehr aber auch nicht.

Dann wieder schämte sie sich ihrer Verzagttheit, die sie nun bei jeder Gelegenheit überfiel. Aber das Schlimmste waren die — Nerven!

Entsetzlich war das! Angestrichelt, erschreckt fuhr sie empor, wenn sich irgendein Geräusch dem Schlosse näherte. Dumpf hatte es eines Tages von Norden herübergegrüllt wie ein fernes Gemitter; dafür aber hielt das murrende Rollen so lange an. Flüchtende Landleute kamen müde und abgebeht an, baten um Unterkunft und Essen und sagten, gänzlich verängstigt und nervös zitternd:

„Ja ja, 's is Krieg! Die Preussien sind wieder da! Sie schießen! O mon dieu, sie schießen mit ihren Kanonen, daß man taub und dumm wird! Alles schießen sie kaput!“

So und ähnlich sprachen sie und heulten und jammernten. Geneviève hörte mit Entsetzen zu. Ja, jetzt fühlte sie es förmlich mehr und deutlicher, es war Krieg; der Krieg war mit all seinen Schrecken da und ins Land eingezogen.

Fast den halben Tag über, sah sie verschüchtert und ängstlich am Bette des Verwundeten, der in wilden Fieberdelirien lag und sich beständig im Kampfe mit den eingedrungenen Deutschen befand.

Kein Arzt kam, und so schwebte sie dauernd in Angst, er könne ihr unter den Händen sterben.

Henry ließ sich wenig sehen, ging aber sehr viel, öfter, als es sonst seine Art gewesen war, in den Park oder Wald. Die Komtesse kümmerte sich wenig darum.

Manchmal, wenn alles so hübsch still und ruhig um Geneviève war, flogen ihre Gedanken zurück in die Zeiten vor dem Kriege, und so sah sie jetzt wieder am Bette des Verwundeten und dachte zum erstenmal in diesen Kriegswirren an ihre Freundin Ethel Wilcox. Wo mochte sie sein? Gewiß drüben in Amerika? Oder nicht? Sollte sie die damals ausgestoßene Drohung dem Vater gegenüber wahrgemacht haben und wäre nicht wieder in ihre Heimat zurückgekehrt? Zuzutrauen war doch ein Verfahren diesem energischen Mädchen. Herrgott! dachte die junge Französin, wenn ich doch Ethels Mut und Schneid besäße, dann — ja was denn dann? Hier stand ihr Denkmögen, denn wie die Dinge nun einmal lagen, konnte sie selbst dann nichts anderes tun, als — warten. O Gott, dieses Warten! diese ewige Ungewißheit! Sie wirkte geradezu lähmend auf alles, sogar auf die zaghafte Seele!

Also, wo mochte dieses amerikanische Girl sein? Hatte sie nicht gesagt, daß sie einen Deutschen, einen Offizier liebte! — Ja, dann war sie vielleicht gar in Deutschland geblieben.

Da trat Henry mit Zeichen höchster Erregung ein. Er sah ganz merkwürdig aus. Nicht in seiner Dienerskizze erschien er, sondern in einem bestaubten, einfachen Strahanzug.

Bewundert schaute die Gräfin auf. „Gib's ein neues Unglück? Kommen die Preußen wieder?“ fragte sie und zerknüllte erregt das nun stets bereite Taschentuch. Da machte der Verwundete eine Bewegung. Sofort verstummte sie; an den Armen hatte sie in diesem Augenblick gar nicht gedacht. Jetzt lag er wieder ruhig, nur sein Atem ging schneller als sonst.

Geneviève wartete noch einige Augenblicke, und als er dann still liegen blieb, erhob sie sich leise und trat ins Nebenzimmer, das sie sich als Schlafzimmer eingerichtet hatte.

„Nun?“ fragte sie gespannt.

Statt jeder Antwort überreichte Henry ihr einen Brief.

Fast hätte sie einen lauten Schrei ausgestoßen, als sie den Umschlag geöffnet und die Schrift ihres Vaters erkannt hatte.

Er schrieb ihr:

„Ich bin wohlbehalten in Paris angelangt. Suche Du mit Henry und der Zoie entweder nach

England oder Südfrankreich zu gelangen, denn Marguerite wird wohl von den deutschen Barbaren befreit sein. Unsere Regierung geht nach Bordeaux, die Deutschen Paris bereits bedrohen. Ich schreibe dir an.“ usw.

Sie las den Brief bis zum Schluß, dann ließ ihn sinken und dachte:

Das ist Frankreichs Ende!

„Da, Henry, lies, Geheimnisse stehen nicht mehr, und mit diesen Worten reichte sie dem Alten den Brief.

Während der Diener das Schreiben seines Herrn mit wichtiger Miene, die einen gewissen Respekt auch im Schreiben gegenüber beibehielt, las, hatte Geneviève den einen Gedanken gewisser Beruhigung, daß der Vater in Sicherheit war. Sofort aber schlich sich eine greulose Bitterkeit bei ihr ein, die sich durch den Rat des Vaters nur noch erhöhte. „Und ich? Ich sitze hier so fest und bin schußlos dem guten oder bösen Willen der Feinde preisgegeben!“

Da gab Henry ihr mit einem viel- und wieder nichts sagenden Achselzucken den Brief zurück und meinte nur kurz:

„Der Herr Graf sind eben nicht hier!“

„Also meinst auch du, daß wir vorläufig und auch später hier nicht herauskommen?“

„Nein, Gräfin! Die Deutschen wären ja auch nicht rüch, wenn sie uns durchließen! Bedenken Komtesse nur die sehr nahegelegende Spionagegefahr!“

„Aaaah! Was geht mich die an? Was haben wir mit ihr zu tun?“

„Nichts und alles“, gab er resigniert zurück und schaute ihr bei den folgenden Worten nicht ins Gesicht, sondern nur starr zu Boden:

„Wie sollte ich denn sonst durch die deutschen Linien jetzt zu dem Brief da gekommen sein?“

Sie sah ihn groß an und begriff noch nicht ganz, was er eigentlich hatte sagen wollen. Endlich begann er auch in ihrem hier etwas langsam arbeitenden Gehirn zu dämmern, und sie sagte:

„Muß das sein?“

Hart und trozig erklang das einzige Wort, das darauf antwortete:

Fortsetzung folgt.

Verbindung Sofia-Konstantinopel und bis zum Bos-

Der russische Rückzug aus der Dobrudscha ist ein

gigantisches Ereignis ersten Ranges, denn er bedeutet den



der russischen Heeresleitung auf jeden weiteren

So rückt das Mündungsgebiet der Donau in den

In allen Türkenkriegen hat die Strecke von Braila

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 20. Dezember.

Vom 12. 1914. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz stellen

der Feind weiter in die Berge zurück - Sieg der Türken über

1552 Katharina v. Bora, Euthers Gattin, gest. - 1806

Die Höchstpreise für Bündhölzer. Zu der Bekannt-

für Sicherheitsbölzer und überall entsindbare Bölzer in einer

für das Bad zu 10 Schachteln . . . 45 B.

für Sicherheits- und überall entsindbare weiße Bölzer in einer

für Schachteln oder Koffer zu je 480 Stück . . . 45 B.

für Schachteln oder Koffer zu je 300 Stück . . . 25 B.

Dem Verein Deutscher Bündholzfabrikanten, Berlin,

Sachsenburg, 19. Dez. Der vergangene Sonntag, der

h. Diebstahl. Nicht allein Rinder von der Weide,

§ Die „Kriegsamtstelle im Bezirk des stell-

Dreifelder, 18. Dez. Am 31. d. M. können die

Vom Westerwald, 19. Dez. In diesem Jahre hat es

Heiligabend die Glocken anheben, das schönste aller

Aus Nassau, 18. Dez. In der „Alten Post“ in Nim-

Königsstein, 18. Dez. Das hiesige Schloß, das der

Camberg, 18. Dez. Eine vorbildliche Maßnahme hat

Griesheim a. M., 18. Dez. In der bekannten Streit-

Frankfurt a. M., 18. Dez. Das Lebensmittelamt

Nah und fern.

o Eine Ehrung Voelckes. Der Kaiser hat genehmigt,

o Eine Kriegsgebedenstätte auf dem Kyffhäuser. In

o Neue Reichsbanknoten. In der nächsten Zeit wird

o Reichsverband für Kriegspatenschaften. In Berlin

zu der ein vorbereitender Ausschuss eingeladen hatte, ein Reichsverband für Kriegspatenschaften gegründet; dem Ausschuss gehörten an: der Reichsminister, mehrere Minister, die Gattin des Generalfeldmarschalls Hindenburg, Generaldirektor Balkin und einige Reichstagsabgeordnete. Die Kriegspatenschaften sollen in erster Linie Beauftragte sein, und es sollen bei der Übernahme der Patenschaften weder Stand noch Glaubensbekenntnis noch politische Anschauungen irgend welchen trennenden Einfluß ausüben. Das Ausschreiben der Patenschaften soll den Fürsorgestellen und den Jugendfürsorge-Organisationen überlassen bleiben.

o **Lanzol, Stärkol, Scheurol, Bicerol.** Die Firma S. Wagner in Greiz vertreibt Waren unter folgender Bezeichnung: „Lanzol“, Radikal Haarpulver, „Bicerol“, bestes Messerpulver, „Scheurol“, bestes Reinigungsmittel von Bierapparaten, „Stärkol“, Trübsenpulver für Obst und Früchte, „Apbidol“, Radikal Insektenpulver, „Stärkol“, bester Ersatz für Stärke, „Scheurol“, Reinigungspulver für Küche und Bäder. Vor dem Einkauf wird gewarnt. Die Waren sind, wie der Vorsitzende der Landespreisprüfungsstelle bekannt gibt, durch das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt an der Universität Jena untersucht worden. Dieses hat eingehende, äußerst ungünstige Gutachten über jede der Waren abgegeben und ist zu folgendem Schluss gekommen: „Alle Mittel sind in gänzlich unwissenschaftlicher Weise hergestellt. Es handelt sich um wertlose und unwirksame Mischungen, deren Hauptbestandteil fast in allen Fällen ganz gewöhnlicher Kalk ist. Das Volk wird durch den Ankauf der Mittel grob betrogen, da die Mittel meist unwirksam, in allen Fällen aber viel zu teuer sind.“

o **Professor Münsterberg gestorben.** Aus der amerikanischen Stadt Cambridge wird der Tod des Professors Hugo Münsterberg gemeldet; der berühmte Gelehrte starb, während er an der Harvard-Universität eine Vorlesung hielt. Münsterberg, der nur 53 Jahre alt geworden ist, stammte aus Danzig. Sein Hauptfach war Philosophie und Psychologie. Seit 1893 lehrte er in Amerika, und er erwarb sich bald eine führende Stellung in der amerikanischen Geisteswelt. Das Hauptziel seines Lebens war die Herbeiführung einer Verständigung zwischen Deutschen und Amerikanern. In diesem Sinne wirkte er 1910/11 als amerikanischer Austauschprofessor in Berlin, und in diesem Sinne betätigte er sich auch jetzt während des großen Krieges. Er hat seine erbliche deutsche Gefinnung niemals verleugnet, hat auch niemals seine deutsche Staatsbürgerschaft abgelegt und hat, obwohl man ihn mehr als einmal mündtot zu machen suchte, bis zuletzt gegen alle Verharmlosungen und Verleumdungen Deutschlands seine warnende Stimme erhoben.

o **Die Schneeverwehungen in den Alpen.** Im Alpengebiet gingen neue riesige Schneemassen nieder. Das Wetterbericht meldet 6. St. Moritz mit 8 Meter Schnee-

höhe, die größte seit Jahren. Im gesamten Engadin donnern unaufhörlich Lawinen, von Maloja bis nach Schuls fuhrten dreißig Lawinen talwärts. Viele Dörfer sind blockiert, turmhoch Schneemassen drücken zahlreiche Dächer von Berghäusern ein. Drahtleitungen und elektrische Leitungen sind auf große Ausdehnung zerstört, auch befürchtet man ein Lawinenglück am Umbriel, wo alle Verbindungen abgebrochen sind. Eine Lawine drang bis Sals-Bajeglia vor. In Stuntum, zwischen Pontresina und Morteratsch, raste eine 300 Meter breite Lawine nieder, die ungeheuren Waldschaden anrichtete. Die Linien nach dem Julierhof und nach der Maloja sind unterbrochen. Das Berninahospital ist von jeder Zufuhr abgeschnitten; Eskalier brachten unter schwierigsten Verhältnissen Lebensmittel nach den Berninahäusern und dem Hospiz.

o **Keine Weihnachtsmesse in Paris.** Der Pariser Kardinal Amette gibt bekannt, daß in diesem Jahre die Weihnachtsmesse in der Weihnachtsnacht nicht stattfinden werde, da man Heizung und Beleuchtung sparen müsse.

Russische Arzneimittel. Russischen Blättern entnehmen wir folgenden Notiz über Russlands Arzneiverorgung im Kriege: In Kasan wurde in diesen Tagen in einer Sitzung des kriegswirtschaftlichen Komitees ein Vortrag über die Fälligkeiten von Arzneimitteln gehalten. Zuerst wurde aus Japan geliefertes Jod gezeigt. Außerlich hatte dieses Erzeugnis mit dem gewöhnlichen Jod nichts Gemeinsames. Es stellte ein schwarzes Pulver von stumpfem Aussehen vor, wies keinerlei kristallische Formen auf und hatte auch nicht den dem Jod sonst eigentümlichen Glanz. Nach der Analyse enthielt dieses Jod 30 % Manganoxid. Alsdann wurden Aspirin und Pyramidon in ausländischer Originalpackung gezeigt. An Stelle von Aspirin enthielt die Röhre Boräure und an Stelle von Pyramidon Soda. Ein Muster von Calomel enthielt eine Beimischung von 50 % Glasmehl. Die Kranken in Russland sollten mit Calomel mit Glasmehl behandelt werden! Die Mitteilungen machten auf das kriegswirtschaftliche Komitee einen geradezu niederschmetternden Eindruck.

o **300 000 Gulden Geldstrafe.** Der niederländische Obersteinst, der die holländische Einfuhr und Ausfuhr überwacht und der das Recht hat, den Firmen, die gegen die bestehenden Bestimmungen verstoßen, Geldstrafen aufzuerlegen, hat kürzlich die Firma Jurgens in Ds zu einer Geldstrafe in Höhe von nicht weniger als 300 000 Gulden verurteilt. Die Firma hat die Summe auch anstandslos bezahlt. Das ist wohl eine der höchsten Bußen, die jemals gezahlt worden sind. Man kann ermessen, welche ungeheure Gewinne manche holländischen Firmen in diesen Kriegsjahren erzielen müssen, wenn sie trotz so ungeheurer Strafgebelde dennoch wagen, die bestehenden Bestimmungen zu umgehen.

o **Nifita als Briefmarkenpetulant.** Die französische Regierung hat den Markenmanulieren einen großen Fall getan, indem sie während des Aufenthalts Nifita von Montenegro in Bordeaux Marken herstellte, die den Ausdruck trugen: „s. p. m. bx 16.“ Das bedeutet: „Service des postes du Montenegro Bordeaux 1916.“ Von diesen Marken, die zu den größten Seltenheiten gehören, hat der geschäftskundige Nifita einen großen Vorrat hingelassen, natürlich um sie zu gelegener Zeit zu Phantasiereisen loszuschlagen.

Aus dem Gerichtssaal.

o **Ein unwürdiger Lehrer.** In Berlin wurde der Lehrer Adress zu sechs Monaten Gefängnis und zwei Jahren Verlust verurteilt, weil er die von Schülern erhaltene Gelder für Kriegsbilke und Schulpfaffen in erheblicher Höhe unterschlagen hatte. In dem Urteil wurde besonders auf die höchst verwerfliche Handlungsweise des Verurteilten hingewiesen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Zeitweise Freigabe von Spargel- und Erbiskonserven.** Das Kriegsernährungsamt hat sich entschlossen, 20 % der einzelnen Konserven am 20. Dezember 1916 vorrätig zu lassen, wobei durch besondere Einschränkungen sichergestellt wird, daß dieser Satz nicht überschritten wird, und daß die Konserven der Vorräte vertrieben werden, getroffen werden. Die Freigabe wird für die Zeit vom 20. Dezember 1916 bis 10. Januar 1917 angeordnet. Die Gemeindebehörden werden sie zu überwachen haben. Sie erfolgt, um der Bevölkerung für die Feiertage der Weihnachts- und Neujahrstagen den Kauf dieser Konserven zu ermöglichen. Die Verteilung der Konserven wird zusammen mit der Verteilung der Sauerkraut- und Dörrgemüsen vorbereitet. Die entsprechenden Vorbereitungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst nähern sich ihrem Abschluß.

* **Die Einfuhr von Milcherzeugnissen.** Durch die Verordnung über die Einfuhr von kondensierter Milch und Milchpulver vom 18. April 1916 und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage ist, dem damaligen dringenden Bedürfnis entsprechend, zunächst nur die Einfuhr von kondensierter Milch und Milchpulver vereinbart worden. Durch eine neue Verordnung wird der Reichsnahrungsmittelbehörde die Vorschriften dieser früheren Verordnung auf andere Milcherzeugnisse sowie auf Rahm, die daraus milch enthalten, auszudehnen.

* **Eine „Reichsstelle für Papierholz.“** Ist als „G. m. b. H.“ ins Leben gerufen worden. Sie soll hauptsächlich die Versorgung der deutschen Zeitungen mit maschinenglattem, haltigem Druckpapier bewerkstelligen. Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin W. 35, Potsdamerstraße 123.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöbel in Hachenburg.

Die Abgabe des Fleisches erfolgt in dieser Woche wie nachstehend angegeben.

An die Einwohner der Stadt: Donnerstag, den 21. Dezember 1916		An die Inhaber der Fleischkarten mit den Nrn.	
vormittags	9-10 Uhr	101-150	151-200
"	10-11 "	" " "	" " "
"	11-12 "	" " "	" " "
nachmittags	1-2 "	201-250	251-300
"	2-3 "	" " "	" " "
"	3-4 "	301-350	351-400
"	4-5 "	" " "	" " "
"	5-6 "	401-450	451-Schluß
"	6-7 "	" " "	" " "
"	7-8 "	51-100	" " "

und zwar im Laden des Metzgermeisters Hermann Lüd hier.

Auf die Vollkarte entfällt 1/2 Pfund. Die Abgabe an die Landbevölkerung erfolgt bei dem Metzgermeister Karl Hammer, hier am 21. und 22. Dezember und zwar für diejenigen, welche das letzte Mal kein Fleisch erhielten, am 21. Dezember und an alle übrigen am 22. Dezember von 9 Uhr vormittags ab.

Es wird ersucht, pünktlich zur angesetzten Stunde, aber auch nicht früher zu erscheinen, da strenge Reihenfolge innegehalten wird, um unnötiges Warten der Käufer zu vermeiden. Die Metzgermeister sind ersucht worden, den Käufern einen geheizten Raum zugänglich zu machen, sofern sie warten müssen.

Hachenburg, den 19. 12. 1916. Der Bürgermeister.

Schweinebesitzer

die das letzte Mal Gerstenschrot bekommen haben, werden aufgefordert, die Säcke sofort an die Mältermühle zurückzusenden, da eine neue Gerstenschrotverteilung stattfindet.

Hachenburg, den 19. 12. 1916. Der Bürgermeister.

Forderungen

an das verstorbene Fräulein Auguste Steup in Hachenburg sind innerhalb 14 Tagen an mich einzureichen. Stahl, Landesbankrentant.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!



**Nähmaschinen
Excella**

erstklassiges
Fabrikat

der Firma

Hald & Neu, Karlsruhe.

Alleinverkauf im Westerwald:

Warenhaus **S. Rolenau** Hachenburg.

Feldpostkartons für Pfd.-Packung St. 10 und 12 Pfg. zu haben bei K. Dasbach, Hachenburg.

Elektrische Tischenlampen und Batterien

Stets vorrätig bei
Heinr. Orthey, Hachenburg.

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle

Handarbeiten

in vorgezeichnet, angelangen und fertig gestickt

sowie

leichte Stickerei für Kinder

Stickmaterialien und Stoffe.

Kaufhaus Louis Friedemann
Hachenburg.

Große Auswahl in

Herrn-Anzügen

sowie

Kragen und Binden.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Verkauf der

Weihnachtsbäume

am Donnerstag, 21. Dez.,

von mittags ab.

Karl Mauer, Hachenburg.

Photograph. Apparat

mit Stativ und Etuis

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben.

Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Gesundes, braves

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit

zum 1. Januar gesucht.

W. S. S. S.

Kosbach (Westerwald).

Messer

für Rasenschneider nach jedem

Muster sofort lieferbar

Karl Schneider, Schlossermeister

Hachenburg.

Passende

Weihnachtsgeschenke!

Parfüms von Wolff & Sohn, Karlsruhe

bestes deutsches Erzeugnis

in der Preislage von 50 Pfg. bis 5 M. per Flasche

holländ. Toiletteseife

Haarbürsten :: Frisierkämme

Zahnbürsten und Zahnpasten

div. Haarwasser

von Schwarzlose, Dralle und Mouson

empfiehlt

Karl Dasbach, Hachenburg.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

empfehle als

passende Geschenkartikel:

Alpaka-Damenhandtaschen, Serpientenbänder

Geldbörsen :: Stockgriffe

Bestecke :: Zigarettenetuis

silberne Bleistifte, Messerchen und Fingerhüte

Ernst Schulte, Uhrmacher

Hachenburg.

Bringe hiermit mein

großes Lager in Möbe

Betten und vollständigen Ausstattungen

— Korbwaren —

Kinder-, Sport- und Leiterwagen

Treppenleitern, Nähmaschinen

in empfehlende Erinnerung.

Karl Baldus, Hachenburg.